
Bassam Tibi

Eine neue Welt(un)ordnung?



Prof. Dr. Bassam Tibi, geb. 1944 in Damaskus/Syrien, lehrt Internationale Politik an der Universität Göttingen und an der Harvard University in Cambridge/Mass. (USA); Schwerpunkte: Islam, Nahost, islamische Einwanderung und Integration, Europa im Zeitalter der Migration und die islamische Herausforderung, interkulturelle Erziehung und Wertekonflikte.

Nur auf der Oberfläche der Ereignisse scheint der als Terrorismus bezeichnete Kriegsakt vom 11. September 2001 ein tagespolitisches Geschehen gewesen zu sein. In der Substanz gehört er zu einer tief greifenden historischen Problematik der Ordnung der Welt.¹ Diese These möchte ich in dem vorliegenden Essay näher erläutern.

I.

Historisch hat eine Rivalität zwischen Christen und Muslimen bestanden, die die klassische Form von *Kreuzzug und Dihad*² annahm. Nach der Entstehung des Westens mit seiner auf moderner Wissenschaft und Technologie basierenden „militärischen Revolution“³ war dieser in der Lage, die Welt zu erobern und ihr als Struktur eine westlich geprägte Weltordnung zu geben. Diese Ordnung ist so umfassend global ausgerichtet, dass sogar das Territorium der als *Dar al-Islam*/Haus des Islam definierten islamischen Zivilisation in sie eingefügt ist. Entsprechend existiert in der modernen Welt keine für sich bestehende „Welt des Islam“ mehr; sie besteht nun formell aus 56 Staaten, die nominell als Nationalstaaten gelten. Diese Staaten mit islamischer Bevölkerung sind allesamt den Regeln und Normen der modernen, nach westlichen Maßstäben gestalteten Weltordnung untergeordnet. Die Übertragung der Ordnung des „Westfälischen Friedens“ auf den Rest der Welt - einschließlich der Welt des Islam - wird als Verwestlichung⁴ bezeichnet.

1 Grundlegend ist das Werk von Hedley Bull, *The Anarchist Society. A Study of Order in World Politics*, New York 1977.

2 Bassam Tibi, *Kreuzzug und Dihad. Der Islam und die christliche Welt*, München 1999 (neu als Taschenbuch 2001).

3 Geoffrey Parker, *The Military Revolution and the Rise of the West*, Cambridge 1988.

4 Theodore von der Laue, *The World Revolution of Westernization*, New York 1987.

Die Entkolonialisierung, aus der die modernen, nach westlichen Prinzipien organisierten neuen Staaten Afrikas und Asiens hervorgegangen sind, ist sozusagen als „List der Vernunft“ ein Element dieser Verwestlichung. Beim Widerstand gegen die europäische Kolonialherrschaft ging es um Freiheit und Unabhängigkeit, nicht aber um die Ablehnung der westlichen Zivilisation und ihrer Werte. Ganz im Gegenteil: Afrikanische und asiatische Freiheitskämpfer griffen auf westliche Werte - wie etwa die Volkssouveränität - zurück, um ihren Kampf für die Unabhängigkeit zu begründen.

Ganz anders verlaufen die Konfliktlinien in der Welt des Islam seit der Entstehung einer politischen Form des Islam, die als Islamismus oder islamischer Fundamentalismus bezeichnet wird.⁵ Nicht um Befreiung geht es bei dem neuen weltanschaulichen Krieg der Zivilisationen⁶, sondern um nicht mehr oder weniger als um den Anspruch auf eine Entwestlichung der Welt. Diese Erscheinung hat lange vor Usama Bin Laden⁷ existiert. Hierbei wird beansprucht, den Westen durch eine „islamische Weltrevolution“ abzulösen. Dieser Begriff stammt nicht von dem Harvard-Professor Samuel P. Huntington, der die Formel vom „Clash of Civilizations/Zusammenprall der Zivilisationen“ geprägt hat, die man in Deutschland verfälschend, sozusagen in der Tradition von „Klassenkampf“ und „Mein Kampf“ mit dem neuen Begriff „Kampf der Kulturen“⁸ übersetzte. Nein, die Formel „islamische Weltrevolution“⁹ stammt vom geistigen Vater des politischen Islam, dem Ägypter Sayyid Qutb, der auch zu den geistigen Vätern von Usama Bin Laden gehört. Aus der Biographie von Bin Laden ist bekannt, dass er als junger saudischer Student eifrig Qutb gelesen hat, und wir finden dies in seiner *Djihad*-Rede vom 7. Oktober 2001 bestätigt, in der er die Formel von Qutb übernimmt: „Dieser Krieg ist im Wesentlichen ein Religionskrieg, also einer zwischen *Iman*/Glauben und dem *al-Kufr al-Alami*/internationalen Unglauben.“¹⁰ Für Bin Laden sowie gleichermaßen für die organisierten Mitglieder seiner *Al-Qa'ida*/die Basis-Bewegung und seine Mitläufer ist der Islam ein Ausdruck des „wahren Glaubens“, der sich gegen den „kreuzzüglischen Westen/*al-Gharb al-Salibi*“ eben den „internationalen Unglauben“, in einem „Krieg der Zivilisationen“ durchsetzen wird. Mit der Entwestlichung der Welt mittels der als *Djihad* zu führenden „islamischen Weltrevolution“ soll der „internationale Unglauben“ bzw. „*al-Salibyya al-Alamiyya*/das Weltkreuzzüglertum“ durch eine Vorherrschaft des Islam als neue Weltordnung ersetzt werden. *Djihad* nimmt in diesem Kontext historisch eine völlig neue Form an, die des „irregulären Kriegs.“ Der Neo-*Djihad* der Islamisten ist nicht mehr Anstrengung wie im Koran, sondern Terrorismus gegen den Westen.¹¹

Es ist schlicht der Wahnsinn der Islamisten zu glauben, die Weltmacht USA in die Knie zwingen zu können, nachdem sie die Weltmacht Sowjetunion im Afghanistan-Krieg 1979-88 erfolgreich besiegt haben. Bin Laden glaubt an diese Vision, und seine Islamisten sind im

5 Bassam Tibi, *Fundamentalismus im Islam. Eine Gefahr für den Weltfrieden*, Darmstadt 2000 (neu 2001).

6 Bassam Tibi, *Krieg der Zivilisationen. Politik und Religion zwischen Vernunft und Fundamentalismus*, erweiterte Ausgabe, München 1998 (zuerst 1995; neu 2001).

7 Zu Bin Laden und seiner *al-Qaida* vgl. Yossef Bodansky, *Bin Laden. The Man who Declared War on America*, Rocklin/Cal. 1999.

8 Samuel P. Huntington, *Clash of Civilizations* (falsch übersetzt mit *Kampf der Kulturen*), Wien 1996.

9 Sayyid Qutb hat die geistigen Grundlagen für eine islamische Weltrevolution gelegt in seinem *Katechismus al-Salam al-Alami wa al-Islam* (*Der Weltfriede und der Islam*), 10. legale Auflage, Kairo 1992, S. 172.

10 Dieser von Bin Laden als eigene Formulierung ausgesprochene Satz ist fast wortwörtlich zitiert aus Sayyid Qutb, *Ma'alim fi al-Tariq* (*Wegzeichen*), 13. legale Auflage, Kairo 1989, S. 201.

11 Zum Neo-*Djihad* vgl. Kapitel 8 in: Tibi, *Kreuzzug*, S. 236-258 und zum Terrorismus Kapitel 10 in: Tibi, *Fundamentalismus*, S. 147-159.

21. Jahrhundert davon überzeugt, eine neue islamische Weltordnung begründen zu können.¹² Wie der 11. September gezeigt hat, können Islamisten nur destabilisieren und hiervon geht eine neue Weltordnung aus. Im Folgenden will ich Rahmenbedingungen dieses Zivilisationskonflikts erläutern. Vorab möchte ich die an Westler mit ihrem respektablen Hang zur Weltgerechtigkeit - besonders an die deutschen „Gutmenschen“ unter ihnen - schwer zu vermittelnde Information anführen, dass es bei dem Bin-Laden-Aufstand der Islamisten als „Revolte gegen den Westen“¹³ keineswegs um einen Aufstand der „Armen gegen die Reichen“ geht. Diese Version höre ich tagtäglich in Deutschland, aber als Experte fehlt mir der Glaube daran! Vielmehr geht es um den Zusammenprall zweier weltanschaulich völlig unterschiedlich begründeter Vorstellungen von einer Weltordnung für unser Zeitalter. Der Islam-Experte John Kelsay formulierte:

- „In den Begegnungen zwischen dem Westen und dem Islam wird darum gekämpft, wer die Definition einer Weltordnung durchzusetzen imstande sein wird.
- Wird es der Westen sein, mit seinen Vorstellungen von territorialen Grenzen, Marktwirtschaft, privater Religiosität und der Priorität von individuellen Rechten?
- Oder wird es der Islam sein, mit seiner Betonung einer stammesübergreifenden Gemeinschaft (*Umma*), die dazu aufgerufen ist, eine auf einem reinen Monotheismus - welcher der Menschheit natürlicherweise angemessen sei - basierende Sozialordnung zu errichten?
- Für diejenigen, die eine Weltordnung begründen wollen, stellt sich damit die Frage: Wer bestimmt die Form, die eine solche Ordnung im neuen internationalen Kontext annehmen soll?
- Genau diese Frage verweist auf eine Konkurrenz zwischen zwei Zivilisationen mit einem jeweils eigenen Verständnis von den Konzepten Frieden, Ordnung und Gerechtigkeit. Sie legt daher eine pessimistische Sichtweise nahe, wenn es um den Ruf nach einer auf der Idee einer gemeinsamen Humanität basierenden, neuen Weltordnung geht.“¹⁴

Diese Stelle ist in einem Buch aus dem Jahr 1993 enthalten, in dem Bin Laden keine Erwähnung findet. Dieser war in jenem Jahr noch kein Gegenstand. Eben daran wird deutlich, dass das von Bin Laden verfolgte Ziel einer islamischen Weltordnung als *Pax Islamica* anstelle der *Pax Americana* zu erreichen, nicht seine Erfindung ist. Sollte Bin Laden am Ende der Afghanistan-Krise von der Bildfläche verschwinden, bleibt die zitierte Frage bestehen, und sie wird uns weiterhin begleiten. Mein Argument lautet: Islamisten können ihr Ziel nicht erreichen, aber sie können die bestehende Ordnung in eine Weltordnung verwandeln.¹⁵

II.

Der weltanschauliche Anspruch der Islamisten auf eine neue, vom Islam geprägte Weltordnung hat am 11. September 2001 die militärische Form des irregulären Krieges angenommen. Die USA waren Opfer dieser Kriegserklärung. Sie reagierten, indem ihre Streitkräfte

12 Hierzu Bassam Tibi, *Die neue Weltordnung. Westliche Dominanz und islamischer Fundamentalismus*, Berlin 1999 (Neuausgabe mit Vorwort zum 11. September 2001); zu Bin Laden siehe S. 26-29.

13 Hedley Bull, *Revolt against the West*, in: H. Bull/A. Watson (Hrsg.), *The Expansion of International Society*, Oxford 1984, S. 217ff.

14 John Kelsay, *Islam and War*, Louisville/KY 1993, S. 117.

15 Tibi, *Weltordnung*.

Afghanistan mit dem Ziel bombardierten, die Taliban zu vertreiben und Usama Bin Laden zu fassen. So aber können die Amerikaner ihr Ziel, den Terrorismus in seinem Nerv zu treffen, nicht erreichen. Nun ist Afghanistan ein extrem rückständiges Land mit einer unterentwickelten Infrastruktur. Bereits in den ersten fünf Tagen ist die gesamte Infrastruktur des Landes zerstört worden. Dann begann das Taliban-Regime zu zerbrechen. Man muss beim Krieg gegen den Terrorismus grundsätzlich bedenken, dass es sich hier um einen neuen Kriegstyp handelt. Es ist ein Krieg, der von irregulären Kriegern¹⁶ getragen wird. Mit der Luftwaffe, herkömmlichen Armeen und mit konventioneller Kriegsführung können die Amerikaner die Taliban stürzen, nicht aber die Bin-Laden-Connection aus der Welt schaffen. Auch herkömmliche Bodentruppen können das Ziel nicht erreichen. Die Berater von US-Präsident Bush haben empfohlen, von einer konventionellen Kriegsführung abzusehen. In den Bergen von Afghanistan wurden deshalb vor dem Fall Kabuls am 13. Oktober kleine Spezialeinheiten der Amerikaner mit Hubschraubern abgesetzt, die kurzfristig einen Auftrag erfüllten und dann abgezogen wurden. Dies ist ein Zeichen der Anpassung der Militäroperationen an den irregulären Krieg.

Als Nebenschauplatz zu Afghanistan finden Unruhen in islamischen Ländern wegen der Militäraktionen statt. Die Polarisierung in der islamischen Welt schreitet voran und genau dies will Usama Bin Laden erreichen, indem seine Bewegung und ihre Anhänger die antiamerikanische Stimmung anheizen. Es ist erfreulich, dass die Amerikaner Bin Laden nicht in die Falle gegangen sind. Denn die islamische Welt befindet sich, auch nach dem vorläufigen US-Sieg, weiterhin in einem Prozess der Polarisierung, der mit oder ohne Militäraktion weitergeht. Die antiwestliche, insbesondere die antiamerikanische Stimmung floriert ohnehin unabhängig davon, wie die Amerikaner sich verhalten. Es ist wichtig, dies gegen jene Westler anzuführen, die alles mit Globalisierung und Anti-Globalisierung erklären.

Es geht hier um religiös begründete Weltanschauungen. Wenn Westler sie nicht verstehen, bleibt ihnen das Verständnis für diesen Konflikt verschlossen. Als Grund für den Antiamerikanismus wird immer wieder die Palästinenserfrage angeführt. Obwohl darin Stoff für eine weltpolitische Polarisierung steckt, denke ich: Angenommen, es hätte die Intifada nicht gegeben und Arafat würde sich gut mit den Israelis verstehen, so wie er es damals mit Rabin und Peres nach dem Oslo-Frieden von 1993 getan hat - es würde an dem Hass in der islamischen Welt auf Amerika nichts ändern. Ähnlich wie Iraks Staatschef Saddam Hussein in seinen Reden vor dem Golfkrieg verlautbarte, instrumentalisiert Bin Laden jetzt die Palästinafrage¹⁷. Für beide war und ist der Rückgriff auf Palästina nur ein Vorwand. Saddam Hussein wollte Kuwait besetzen und er hat es getan, egal ob das gut oder schlecht für die Palästinenser war. Bin Laden will mit der Instrumentalisierung der Palästinafrage die Frontstellung gegenüber dem Westen intensivieren und seinen irregulären Krieg führen. Dieses Ziel hat er nicht gänzlich verfehlt. Positiv ist, dass die US-Regierung sich nun intensiver um eine friedliche Lösung dieses Konflikts bemüht, um die Islamisten ideologisch zu entwapfen.

Die wahren Hintergründe für den Hass auf die USA und den Westen in der islamischen Welt hängen mit dem einleitend angeführten historischen Kontext zusammen. Trotz dieser Tatsache dominiert in Deutschland ein Interpretationsmuster, wonach die Globalisierung und ihre Antreiber, besonders die USA, die Menschen in den islamischen Ländern zu Opfern

16 Zur Tradition des irregulären Krieges im Islam, vgl. Kapitel 5 in: Kelsay, Islam, S. 77-110; zu diesem Kriegstyp als post-Clausewitzischem Muster vgl. Kalevi Holsti, *The State, War, and the State of War*, Cambridge/UK 1996, Kapitel 7.

17 Zur Palästinafrage im Kontext des Oslo-Friedens und seinem Niedergang im Konflikt, vgl. Bassam Tibi, *Pulverfass Nahost. Eine arabische Perspektive*, Stuttgart 1997.

machen¹⁸. Damit glaubt man, alles erklären zu können, auch die Hintergründe für die Anschläge in den USA. Ich räume zwar ein, dass daran etwas richtig ist, aber es ist nur die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte der Wahrheit ist die islamische Weltanschauung, die für ihre Ordnungsprinzipien universelle Geltung beansprucht. Vielen deutschen Lesern ist dieser Zusammenhang nur schwer zu vermitteln, weil ihnen die Einsicht in die Bedeutung der Religion als Sinnstiftung sowie für die Sprengkraft politischer Religionen völlig abhanden gekommen ist. Die weltpolitischen Tatsachen belehren uns, dass Religion in Afrika und Asien seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zunehmend an Bedeutung gewinnt, während sie in Europa kaum noch eine Rolle spielt; deshalb tut man sich hier so schwer, die Ereignisse rund um die Terror-Attentate zu verstehen. Bin Laden handelt nach seiner Darstellung aus religiösen Motiven, er ist ein gläubiger Muslim und kein Zyniker. Fundamentalismus bedeutet politisierte Religion. Es ist falsch, dies als Ausdruck von Zynismus abzutun. Es gibt unter den Muslimen viele Millionen, die gläubig sind und dem Fundamentalismus anhängen, obwohl dies ein falscher Glaube ist. Bei ihnen wird Religion mit Politik vermischt. Das ist ein enormer Sprengstoff. Bin Laden hingegen betreibt eine neue Interpretation des *Djihad*. Sein Vorgänger, der Begründer des islamischen Fundamentalismus Sayyid Qutb - er ist für Islamisten etwa das, was Karl Marx für die Kommunisten war - hat schon vor Jahrzehnten von einem „Konflikt zwischen Glauben und Unglauben“ gesprochen. Und das tut Bin Laden auch. Der Westen, die USA, verkörpern, wie zitiert, den „*Kufr*/Unglauben“, der Islam dagegen den Glauben. Dieser Kampf nimmt in der populären Bin-Laden-Version die Form des *Djihad* an.

Djihad bedeutet im Koran eigentlich Anstrengung und nicht Krieg. Aber im Koran gibt es einen anderen Begriff: *Qital*, übersetzt: Kampf. In der islamischen Geschichte nimmt *Djihad* die Form des Welteroberungskrieges an¹⁹. Im Koran stoßen wir auf eine Stelle: „Euch ist der Kampf vorgeschrieben.“ *Qital* ist also ein Teil des *Djihad*. Dennoch kann ein Muslim friedlich *Djihad* als Anstrengung betreiben. Wenn die Not es aber erfordert, ist er befugt, auch kriegerisch *Djihad* zu praktizieren. Aber im Koran gibt es Spielregeln, wie man *Qital*, also Kampf betreibt. Muslime dürfen keine Frauen umbringen, keine Kinder oder alten Leute angreifen - und sie dürfen keine unbewaffneten Menschen überfallen. Wenn Muslime ihre Gegner angreifen, müssen sie eine Vorwarnung geben. Bin Laden interpretiert die Doktrin anders; seine neue Interpretation des *Djihad* als Terrorismus, also als irregulärer Krieg, hat ihre Wurzeln in der 1928 in Kairo gegründeten Bewegung der Muslimbruderschaft.

Bei der Version Bin Ladens, dass es sich bei der Auseinandersetzung um einen *Djihad* der Muslime gegen den Westen handelt, wird verschwiegen, dass bei diesem Krieg eine Allianz der USA mit dem islamischen Pakistan bestanden hat. Die Regierung Musharraf hat die Militäraktionen in Afghanistan unterstützt. Dies gilt auch für Usbekistan und die Türkei. Somit gehören islamische Länder zur westlichen Antiterror-Allianz, wodurch die Konfrontation Islam/Westen unterlaufen wird.

Angehörige muslimischer Eliten wie Präsident Musharraf meinen es ernst mit dem Antiterror-Bündnis. Die Fundamentalisten in Pakistan sind extrem stark. Zum Vergleich: In Ägypten hat es an vielen Freitagen in keiner einzigen Moschee militante *Djihad*-Reden gegeben. Das Mubarak-Regime hat die Fundamentalisten daran hindern können. Das heißt, Mubarak und sein Religionsminister Dr. M. Zakzouk haben die Moscheen in Ägypten völlig

18 Dabei wird die „Globalisierung“ ausschließlich ökonomisch gedeutet und die sie begleitende kulturelle Fragmentation völlig übersehen. Mehr dazu in: Tibi, Weltunordnung, dort besonders Kapitel I und V.

19 Hierzu Kapitel 2 in: Bassam Tibi, Einladung in die islamische Geschichte, Darmstadt 2001.

im Griff. In Pakistan hingegen wurden nach meinen Informationen an etlichen Freitagen in etwa 70 Prozent der Moscheen *Djihad*-Reden gehalten. Musharaff war nicht in der Lage, dies zu verhindern. Daran ist die Schwäche seines Regimes zu erkennen. Je länger die Militäraktionen dort andauern, umso verletzbarer wird sein Regime. Dennoch scheint er durch den Erfolg der USA in Afghanistan gestärkt worden zu sein.

Über Pakistan hinaus muss man in dieser angespannten Situation auf die islamische Welt blicken. Dabei können wir eine Spaltung innerhalb der islamischen Gesellschaften feststellen; diese geht quer durch die einzelnen islamischen Staaten. Es gibt Eliten, die prowestlich sind, die zumeist an der Macht sind, und es gibt Gegen-Eliten, die als fundamentalistische Opposition zu beschreiben sind. Das ist die innerislamische Spaltung der Welt des Islam. Daran sehen wir die explosive Lage, die gewaltigen Sprengstoff in sich birgt. Hier geht es um Muslime gegen Muslime, und dies hat wenig mit dem Westen zu tun. Ebenso ist dieser Konflikt unabhängig von Afghanistan. Afghanistan und Bin Laden - das ist nur die Spitze des Eisbergs, nur Öl in ein bereits brennendes Feuer.

III.

In dieser Situation einer neuen Weltordnung stellt sich die Frage: Was kann der Westen tun, um diesen Konflikt zu entschärfen? Natürlich muss der Westen einen Krieg gegen den Terrorismus führen. Terroristische Gewalt lässt sich mit den Anschauungen und Mitteln der „Gutmenschen“ nicht abwenden. Aber der Westen muss auch den Dialog mit den prowestlichen und den gemäßigten Kräften und den gemäßigten Muslimen in der islamischen Welt führen. Das steht nicht im Widerspruch zu der Notwendigkeit, entschieden gegen den Terrorismus wie jetzt in Afghanistan aufzutreten. Für den Westen geht es darum, diesen innerislamischen Konflikt nicht in seinen eigenen Ländern zum Ausbruch kommen zu lassen. Man muss die islamische Diaspora abkoppeln von der Konfliktlage in der Welt des Islam. Wenn dies nicht gelingt, ist hier mit denselben Konflikten wie in den islamischen Ländern zu rechnen, dann erreicht die neue Weltordnung Europa. Deutschland kann hier Aufgaben übernehmen. Die Integration der 3,5 Millionen in Deutschland lebenden Muslime ist die beste Maßnahme gegen das, was Wilhelm Heitmeyer „verlockenden Fundamentalismus“²⁰ genannt hat.

Für Deutschland ist es an der Zeit innenpolitisch entschieden aufzutreten. Etwa gegen fundamentalistische Vereinigungen, die sich hinter manchem der Moschee-Vereine verstecken. In eigener Sache möchte ich hervorheben, dass ich schon lange vor dem islamischen Extremismus gewarnt habe, ohne Gehör zu finden. Ich bin in Amerika gehört worden und auch in Schweden, in den Niederlanden oder Frankreich. Vielleicht liegt es daran, dass es in Deutschland keine Tradition wissenschaftlicher Beratung der Politik gibt, wie etwa in den USA. Ausserdem gibt es in Deutschland die Vorstellung, die Fremden seien Heilige. Also gibt es keine guten und schlechten Muslime, sondern alle Muslime sind gut. Die Keule des „Feindbild Islam“ gegen Kritiker des Islamismus ist in Deutschland mächtig und wirksam; sie hat bisher nicht im Dienst eines besseren Bildes vom Islam gestanden; vielmehr diente sie dazu, den Islamisten eine Tarnung für ihre Aktionen zu bieten. Nach dem 11. September 2001 wird dies nicht mehr so leicht sein. Deutsche „Gutmenschen“ verstehen die Problematik

20 Wilhelm Heitmeyer u.a., Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland, Frankfurt/M. 1997; vgl. auch Bassam Tibi, Der Islam und Deutschland. Muslime in Deutschland, München 2000 (neu 2001).

nicht, sie verstehen nicht, dass Fundamentalismus eine rechtsradikale Ideologie ist. Die Zahl der extremistischen Muslime in Deutschland beträgt etwa 100 000. Und darunter gibt es ca. 30 000 militante, also gewaltbereite Fundamentalisten. Es ist deshalb richtig, das Religionsprinzip aus dem Vereinsrecht zu streichen, wie das Innenminister Schily anstrebt, damit sich rechtsradikale Muslime nicht hinter der Religionsfreiheit verstecken können.²¹ Die Amerikaner sind übrigens wegen der Großzügigkeit gegenüber den islamischen Extremisten ärgerlich über die Deutschen. Sie sagen, die Deutschen tolerieren die Terroristen, aber sie zahlen nicht den Preis dafür, sondern die Amerikaner, so wie dies in New York und Washington geschehen ist.²²

Zur Weltunordnung gehört das Vorhandensein einer Logistik der Islamisten im Westen. Bisher hatten die Islamisten in Deutschland eine Ruhezone. In Frankreich sind sie dagegen bekämpft worden. Es gibt eine Vermutung, warum sich Deutschland für die militanten Islamisten als Ruhezone so vorzüglich eignet: Sie werden in Ruhe gelassen, dafür lassen sie Deutschland in Ruhe und die Sicherheitsbehörden verschließen die Augen. Würde man sie härter anpacken, dann könnten ihre Schläfer hier zuschlagen. Es ist also eine zweiseitige Sache, sie stärker heranzunehmen. Aber Deutschland muss nach dem 11. September offensiv gegen die Logistik des Terrorismus im eigenen Land vorgehen. Dies erwarten die westlichen Verbündeten.

Zusammenfassend: Islamisten müssen von Muslimen unterschieden werden. Islamisten sind gefährliche *Djihad*-Krieger. Die *New York Times* schrieb nicht zu Unrecht, Deutschland sei ein „safe haven“ für islamistische Terroristen. Diese führen Krieg gegen den Westen, den sie nicht gewinnen können; sie können aber destabilisieren und eine neue Weltunordnung herbeiführen. Deutschland kann und darf sich bei diesem Konflikt nicht ins Abseits begeben; es ist ein Teil des Westens.

21 Vgl. Bassam Tibi, Schily hat Recht. Verordnete Fremdenliebe verhindert effektive Maßnahmen gegen den Terrorismus, in: Rheinischer Merkur vom 2.11.2001, S. 17.

22 Vgl. Stefan Theil, Tolerating the Untolerable, in: Newsweek vom 5.11.2001, S. 46-47. Darin steht: „B. Tibi hat seit Jahren vor den Islamisten in Deutschland gewarnt, ohne gehört zu werden“.